

Die Bestimmung der in Keilschrift erhaltenen Stern- und besonders der Fixsternnamen gehört seit der Zeit der ersten Entzifferer zu den verlockenden Problemen der Assyriologie. Während die Flora Westasiens noch zu einem guten Teil unerforscht ist und die dortige Fauna zudem seit der Zeit eines Gudea oder Chammurabi, Sanherib oder Nebukadnezar mancherlei Veränderungen unterworfen sein konnte, beide also heutzutage zur Vergleichung ihrer Objekte mit den in den Keilinschriften erwähnten Bezeichnungen nur von begrenzter Brauchbarkeit sind, bietet der im großen Ganzen unwandelbare Sternhimmel eine Summe von Erscheinungen, die in der Gegenwart allüberall ebenso wie vor ungezählten Jahrtausenden der Betrachtung und Prüfung zugänglich sind. Die Träger der Namen, die die Babylonier-Assyrer den Gestirnen beilegte, sind restlos erhalten, müssen also unter günstigen Entzifferungsbedingungen aufzufinden sein.

Leider fehlten aber bisher in der Mehrzahl der Fälle solche Bedingungen, was mit der Beschaffenheit der soweit bekannt gewordenen Keilschrifttexte zusammenhängt. Die rein-astronomischen Inschriften der babylonischen Spätzeit enthalten außer den Namen der Tierkreisbilder nur ganz wenige Bezeichnungen von Fixsternen, und letztere — Aldebaran, Antares, Regulus und vermutlich auch ρ Leonis — gehören selbst wieder diesen Bildern an (ϑ , \mathfrak{M} , Ω). So erschien es denn ziemlich aussichtslos, auf Grund dieser Angaben an die Bestimmung der zahlreichen Sternnamen der astrologischen, größtenteils in der Bibliothek Assurbanipal's erhaltenen Inschriften heranzutreten. Denn die meisten dieser Inschriften enthalten hauptsächlich Angaben über Konstellationen der Fixsterne mit den Planeten.¹⁾ Während aber jene astronomischen Texte der Spätzeit genau datiert sind und damit die Be-

1) Angaben über Einzelsterne bestimmter Sternbilder und über heliakische Aufgänge (vgl. unten Ss. 39. 42. 53f.) sind dort spärlich, Angaben über Fixstern-Distanzen (vgl. unten S. 58) ganz vereinzelt.